



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens**

**Bona, Giovanni**

**Nürnberg, 1729**

Das 42. Cap. Was vor Dienst zur Freundschaft erfordert werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

## Das zwen und vierzigste Capitel.

Was vor Dienste zur Freundschaft erfordert werden?

**A**lle und jede Menschen begehren aus einem natürlichen Antrieb andern zu gefallen / und von ihnen geliebet zu werden / derowegen wenden sie dahin allen Fleiß an / damit sie unterschiedlicher Menschen Freundschaft und Wohlgewogenheit erhalten. Diese aber ist niemahls beständig / und wird auch kein mahl aufrichtig seyn / wann nicht zugleich die Liebe Gottes die Gemüther zusammen füget. Diese Freundschaft / welche nur durch menschliche Mittel und Dienste verschaffet wird / gleichet einer Handthierung / oder Handelschaft / welche so lang währet / so lang man daraus einen Nutzen zu nehmen oder zu hoffen hat. Die Freundlichkeit oder Höflichkeit / die wir mit grosser Schärffe von unsern Freunden erfordern / ist nur ein Spiel der Wörter / Eitelkeit und lauter Betrug. Dann eben diese / welche leichter und zierlicher solche Dienste hervor bringen / versprechen zwar viel / wann aber etwas von ihnen begehret wird / da zeigt sich erst / wie lähr der Kram vieler Wörter gewesen / weilen in allen diesen nichts wahrhaftiges / nichts beständiges / nichts aufrichtiges befunden wird. Wann

Wann die Menschen Gott aus ganzem Herzen liebten / so liebten sie auch den Nächsten mit einer nicht erdichteten Lieb; es wäre unter ihnen der höchste Fried / kein Zanck und Hader / keine Zertheilung der Gemüther / kein Zwietracht; Niemand hieng an seinem eigenen Willen an / sondern nur allein dem Göttlichen / dessen Lieb / wo sie sich befindet / also die Gemüther zusammen füget und verbindet / damit / was ein jeder will / das will der andere auch / alle aber zugleich / was Gott will. Sintemahlen / weilen alle unsere Begierden zu diesem Ding / welches vor andern am mehresten geliebet wird / als zu einem Endzweck ziehlen / wann nun in allem Gottes Lieb herrschete / so wäre auch in allem nur ein Will / eine Lieb / eine verknüpfte Einigkeit; Alldieweilen aber ein jeder sich selbst thut lieben / und seinen Eigennutz und Anmuthungen nachfolget / (dann ein jeder Mensch hat sein besonders Ziehl und Absehen /) daher geschicht es / daß niemand des Nächsten Gut und Vortrefflichkeit schätze / wann ihm dieses oder jenes keinen Nutzen bringet. Seye nun jemand ein scharffsinnigster Weltweiser / oder in denen Mathematischen Künsten erfahren / und beynebens mit aller Gelehrtheit und Tugend vortrefflich geziehret / es werden wenig genug seyn / die ihn lieben / ist

er aber reich von Gütern / und verthut sie verschwenderisch / so werden gleich alle ihm nachlauffen / weilen nehmlich wenig zu finden / welche die Tugend und Wissenschaft liebten / alle aber haben das Geld lieb. Daher entstehen die Krieg / Mißhelligkeiten / Feindschaften / weilen jeder des andern Güter verhasset und verneidet / als welche den Eigennutz zuwider seyn. Niemand liebet sich selbst als ein Mensch / welcher mit andern die Menschheit gemein hat / sondern er schauet nur auf sich allein / und sondert sich von andern ab / kommet also nicht mit denen übrigen Menschen / sondern mit sich selbst nur übereins ; und weilen er seine Lieb nicht auf andere kehret / so werden sie derselben nicht theilhaftig / als so viel sie ihm nutzen und dienlich seyn. Wann dieses ein weiser Mann betrachtet / obschon er nichts wissentlich begehret / durch welche er mit Recht könnte bey andern einen Haß verursachen / scheuet er sich doch von denen eitlen Freundschaften deren Menschen ; die Einsamkeit ist ihm über alles angenehm / das Stillschweigen lieblich / übersüß das Gespräch mit Gott / in welchen allein er alle Freud / alle Ergötzlichkeit / und alle Vertröstung findet.

Ach ach die Lieb ist todt! wie ist sie  
dann gestorben?

Für Frost ist sie erstarrt / weil sie  
niemand geacht /

Wo Haß nimmt überhand / da ist die  
Lieb verdorben /

Wann Mißgunst führt den Stab /  
so ist die Lieb verdacht.

Refrigescet charitas multorum. Matth. 24. 12.

Das drey und vierzigste Capitel.

Was vor Gelegenheiten seyn / die Lieb  
gegen den Nächsten zu üben?

**D**emahlß ermangelt es an Gelegen-  
heit / die Lieb gegen den Nächsten zu  
üben ; dann es seynd bey denen  
Menschen so viel / so wohl leibliche / als geist-  
liche Mühseligkeiten und Beschwerden / daß  
wir kaum einen Schritt thun / oder die Augen  
eröffnen dörrffen / wo uns nicht gleich viel ent-  
gegen kämen / die unserer Hülff bedarffen.  
Erstens brauchen unsere Hülff (nehmlich un-  
ser Gebett) die Gerechten / damit sie in der  
Gerechtigkeit verharren / indem wir viel Exem-  
pel grosser Männer haben / welche durch eine  
leichte Versuchung verführet / von der Gnad  
Gottes / und Hoffnung des ewigen Lebens  
mit Erbarmungs-würdigen Untergang entfal-